

Master of disaster

L.Ch.: The Way Things Are

Von fukuyama

Skip One

Skip One

„Strike!“, rief der blonde Student aus der letzten Reihe erleichtert und seine Freunde grinsten, als er voller Elan aufsprang und seine Sachen zusammenpackte. „Endlich vorbei! Ich hätte Ibiki-sensei keinen Moment länger ertragen, Leute! Ich wäre hier“, dabei deutete er zur Veranschaulichung auf seinen Stuhl, „auf der Stelle kollabiert und qualvoll verreckt!“ Er schlug die Hände zusammen und verneigte sich vor seinem Tisch, offensichtlich froh, diesem Schicksal entgangen zu sein.

„Hm“, gab sein bester Freund stirnrunzelnd von sich und neigte den Kopf zur Seite, den Blonden fixierend. „Wieso glaubst du, dass keiner von uns dir zu Hilfe geeilt wäre?“

Der Blonde zog ungläubig eine Augenbraue hoch und ließ seinen Blick über seine Freunde wandern, die ebenfalls langsam ihre Sachen einräumten. Dann sah er zu dem Schwarzhaarigen zurück. „Dein Ernst, Sasuke?“, fragte er und schüttelte den Kopf, während er an den Fingern abzählte. „Gaara und Neji würde es entweder nicht auffallen oder nicht kümmern, Shikamaru ist viel zu faul, um für Hilfe zu sorgen und du hast einfach keine Ahnung davon. Wahrscheinlich wäre der einzige, von dem man zur Not wirklich Hilfe erwarten könnte, Rock Lee! Aber dafür würde ich euch schlagen, sobald ich wieder stehen könnte. Got it?“

Sasuke nickte halbwegs interessiert und stand dann langsam auf. Nach Biologie war er gewöhnlich ein wenig schlecht gelaunt. Und Naruto hatte mit seiner Theorie wahrscheinlich nicht einmal Unrecht. Neji zumindest grinste zustimmend, als er dem Blonden auf den Rücken schlug, wie um ihn noch eher zum Kollaps zu treiben. Das konnte Naruto natürlich nicht auf sich sitzen lassen und innerhalb von zwei Minuten war zwischen ihm und dem Langhaarigen jungen Mann eine kleine Prügelei ausgebrochen. Diese holte auch Shikamaru aus seinem Tiefschlaf, als er von einem Schwamm mitten ins Gesicht getroffen wurde, während Gaara, der neben seinem Tisch gestanden hatte, angewidert ein paar Tropfen von seinem Arm wischte. Das heimliche Genie der Gruppe hob langsam den Kopf von den Armen und starrte einen extrem schuldbewussten und nervösen Naruto an, der neben dem grinsenden Hyuuga stand.

„Naruto“, sagte der Braunhaarige finster, während ihm das Wasser durchs Gesicht lief und der Blonde zuckte zusammen. „Um Mathematik zu bestehen, hättest du gestern oder letzte Woche schon mit dem Lernen anfangen müssen. Schade.“

Dieser kurze Satz hatte durchschlagende Wirkung. Der Blonde wurde aschfahl im Gesicht und begann sogar ein wenig zu zittern, während Neji ihm auf die Schulter klopfte und selbstgefällig sagte: „Tja, Idiot. Sieht aus, als würden wir beim nächsten Test in zwei verschiedenen Ecken des Raums sitzen, was?“

Besagter Idiot zuckte noch einmal zusammen, verwarf dann allen Stolz, als Shikamaru sich das Wasser endlich aus dem Gesicht wischte, fiel vor eben diesem auf die Knie und rief abgrundtief verzweifelt: „Nein! Shikamaru-sama, bitte! Tu mir das nicht an! Nicht in Mathe! Nicht jetzt! Lass es mich wieder gut machen, BITTE!“

Shikamaru runzelte die Stirn, bevor er den Blondem ansah und grinsend sagte: „Gut, Naruto. Du kannst mich später auf irgendwas einladen und dir wird vergeben sein. Aber zuerst: Ertränk diesen verdammten Hyuuga im Waschbecken!“

Noch bevor Besagter „Fuck!“ hauchen konnte, war der Blonde mit einem Riesengrinsen auf den Beinen und hatte ihn zum Waschbecken geschliffen, dessen Hahn Sasuke bereits wie zufällig aufgedreht hatte. Neji hatte keine Chance und Shikamaru seufzte befriedigt. Er hätte Naruto sowieso nicht lange böse sein können. Das ganze Gestarre wäre viel zu anstrengend gewesen.

„Hm“, sagte Gaara und beobachtete ebenfalls die Szene, bevor er sich zu seinem braunhaarigen Freund umdrehte. „Warum bist du heute morgen eigentlich noch später gekommen als gewöhnlich?“

Shikamaru musste grinsen, als er an den Grund dachte. Er nahm seine Tasche und stand auf, um sich zu strecken. „Lass uns was essen gehen, ich habe etwas zu erzählen.“

Gaaras nachdenkliches Stirnrunzeln sah er nicht mehr, als er an dem Rothaarigen vorbei zur Tür schlenderte, wissend, dass ein Stichwort reichen würde, damit auch die anderen in Bewegung kamen.

„Naruto, Ramen!“, rief er über die Schulter zurück. Es dauerte exakt 0,2 Sekunden - so wie immer.

„WO?!“, brüllte sein blonder Freund und sprintete los. Die anderen folgten kopfschüttelnd, gespannt, was der sonst so gelangweilte Nara ihnen mitteilen wollte. Und sie wurden nicht enttäuscht.